



GRENACHER

Lieber Ulrich Krieger

Brüder und Schwestern, so sagt man, helfen sich gegenseitig. Sie bieten einander emotionale Unterstützung und Verständnis, helfen sich bei alltäglichen Aufgaben und Problemen, schenken einander Zeit und Aufmerksamkeit, teilen Wissen und Erfahrungen und stehen füreinander ein, besonders in schwierigen Zeiten.

Ich gehe davon aus, das gilt auch bei Schwesterstädten.

Sie, lieber Ulrich Krieger sind seit mehr als 15 Jahren deutscher Bürgermeister in Laufenburg-Baden., ihr Amtskollegen Herbert Weiss, ein Mann aus dem Dorfteil Sulz, amtet als Stadtammann auf der Schweizer Seite.

Als Kind fand ich es nochbesonders toll, dass wir Schweizer uns im sogenannten Grosslaufenburg immer als „mehrere Stadt“, also etwas Besseres bezeichneten, während Sie, lieber Ulrich Krieger, ennet dem Rhein, in Kleinlaufenburg als die „mindere Stadt“ galten. Der Frieden von Lunéville von 1801 zwischen Frankreich und dem Heiligen Römischen Reich sorgte dafür, dass das rechtsrheinische Ufer endgültig zur Markgrafschaft Baden kam; am linksrheinischen Ufer wurde Laufenburg ein Teil der Helvetischen Republik.

Die einst geeinte, einzige Stadt war endgültig geteilt.

Wenn ich heute wählen könnte, lieber Ulrich Krieger, wäre ich allerdings lieber bei Ihnen zu Hause, also in der minderen Stadt. Zwar fehlt auch ihrer Altstadt etwas emsiges Treiben, aber sonst gibt Laufenburg (Baden) eine gute Partie und ich gehe davon aus, dass das auch etwas mit Menschen wie Ihnen zu tun hat, die sich ordentlich ins Zeug gelegt haben, dass das mindere Städtchen nicht langsam verräblet und abstirbt wie ennet der Brücke Grosslaufenburg.

Gewiss, Sie können im Vollamt wirken, was ihr Kollege von der Schweizer Schwesterstadt zwar gerne getan hätte, aber nie einen entsprechenden Anlauf dazu unternahm. Nun gibt der Schweizer Amman das Szepter ab und ich bin darob, offengestanden, etwas erleichtert. Denn wenn der Zufall es wollte und Sie und ihr Schweizer Amtskollege zusammen auftraten und irgend etwas sagen durften, wollten oder vielleicht mussten, wenn also ein paar Grussworte zu richten waren, eine kleine Rede zu halten oder ein Dank auszusprechen war– es war und ist bei Ihnen immer ein Genuss zuzuhören, bei Ihrem Schweizer Kollegen war es, ich bin ehrlich, immer ein wenig zum Fremdschämen.

Der Stadtammann von Laufenburg (Schweiz) tritt nun also endlich ab, mit ihm auch der Vizeammann und dazu noch die einzige Frau – bloss ein Duo des Fünferkollegiums tritt wieder an. Ich lebe heute zu weit weg von der mehreren Stadt, lieber Herr Krieger, aber aus der Distanz oder vielleicht auch wegen dem Saharastaub, erkenne ich im Schweizer Souverän von Laufenburg keine Persönlichkeit, die mit Zuversicht und Drive, mit Perspektive und einem Plan, mit Charisma und Mut, der nötigen Leichtigkeit und fester Überzeugung dem Amt an der Spitze der Gemeinde gewachsen ist – so wie sie das, seit 2009 im Amt und im letzten Dezember mit 98,55% der Stimmen phänomenal wiedergewählt, Tag für Tag vorleben.

Ich weiss, ich weiss. Mein Vorschlag ist etwas spinnert, aber ich finde, ein ausserordentliches Malaise wie jenes in Laufenburg, braucht auch ausserordentliche Ideen, damit die mehrere Stadt nicht vollständig den Rhein runtergeht. Drum wäre ich sofort dabei, das Rad 224 Jahre zurückzudrehen und Laufenburg wieder zu einer einzigen Stadt zu erklären. Und Sie, Ulrich Krieger, als allseits respektierter, ideenreicher, souveräner, – kurzum: bürgermeisterlicher Stadtammann des geeinten Laufenburg.